

## Zur Geschichte der „Villa Löbbbecke“ am Fallersleber-Tor-Wall 16\*

ULRICH MENZEL

Institut für Sozialwissenschaften der TU Braunschweig  
Bienroder Weg 97, D-38106 Braunschweig

Mit dem Begriff „Villa Löbbbecke“ sind in Braunschweig drei Villen gemeint, die alle auf dem Gelände der ehemaligen Wallanlagen errichtet wurden. Es handelt sich um die Adressen Celler Str. 3 (heute Sitz des Georg Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung), Inselwall 11 (vormals Gästehaus der TU Braunschweig) und Fallersleber-Tor-Wall 16 (heute Domizil der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft – BWG – und des NDR-Studios Braunschweig). Die letztgenannte Villa trägt auch den Namen „Villa Felmy“.

Auf Veranlassung des vormaligen Präsidenten der BWG, Prof. Karl Heinrich Olsen, in dessen Amtszeit (1981–1986) der Umzug der BWG aus dem Gebäude Fallersleber-Tor-Wall 22 in die Villa Fallersleber-Tor-Wall 16 erfolgte, wurden in der Plenarversammlung der BWG am 11.1.1985 zwei Vorträge zum neuen Sitz der BWG gehalten. Prof. Justus Herrenberger sprach über die Architektur des Gebäudes und Prof. Karl Gerke über dessen Nutzung. Der Vortrag von Herrenberger wurde in überarbeiteter Form und um die Geschichte der Bebauung der Wallanlagen erweitert unter dem Titel „Die Villa Löbbbecke am Fallersleber-Tor-Wall“ 1986 in den Mitteilungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina veröffentlicht. Die Architektur der Villa nimmt darin aber nur einen geringen Teil ein. Über den genauen Titel und den möglichen Verbleib des Manuskripts des anderen Vortrags ist nichts bekannt. Im Jahrbuch 1985 der BWG ist lediglich eine Kurzfassung beider Vorträge unter dem Titel „Zur Geschichte Braunschweiger Villen, insbesondere des Hauses Fallersleber-Tor-Wall 16“ abgedruckt. Es könnte demnach sein, daß es sich in der Plenarversammlung um einen zweiteiligen Vortrag mit zwei Referenten gehandelt hat. Die Kurzfassung auf einer Dreiviertelseite enthält naturgemäß nur ganz knappe und unvollständige Informationen über die Geschichte von Besitzern und Bewohnern der Villa.

Aus den Adressbüchern der Stadt Braunschweig der Jahrgänge 1906–1942, die im Lesesaal des Stadtarchivs eingesehen werden können, lässt sich rekonstruieren, wer die frühen Eigentümer und Bewohner, der 1906–1909 von Hermann Pfeifer, Professor für Antike Baukunst und Baukunst der Renaissance an der TH Braunschweig, entworfenen und von den Architekten Otto Rasche und Otto Kratzsch gebauten Villa waren. Ab 1943 sind kriegsbedingt keine Adressbücher mehr erschienen. Diese werden erst seit 1950 und dazu zunächst in unregelmä-

ßigen Abständen wieder aufgelegt, so dass sich auch die Nachkriegsgeschichte verfolgen lässt.

Die Namensgeberin der Villa, Berta Löbbbecke (1855–1936), Tochter von Arnold Löbbbecke und Adelheid Löbbbecke, geb. Graberg, Witwe des gleichnamigen Edelburger Rittergutsbesitzers Karl Löbbbecke (1842–1894) hatte 1906 aus dem Erlös des Verkaufs des Rittergutes Edelburg die Grundstücke Nr. 16 und Nr. 17 an der Ostseite des Fallersleber-Tor-Walles von dem Sanitätsrat Dr. med. Oswald Berkhan (Nr. 16) und der Witwe des Geheimen Kammerherrn, El. von Unger (Nr. 17), gekauft. Die Einfriedung zur Straßenseite lässt noch heute erkennen, dass beide Grundstücke eine gemeinsame Nutzung hatten, die die Zufahrt zum kleinen, am Okerufer gelegenen, Gebäude einschloss. Der größte Teil des Nachbargrundstücks wurde dem parkähnlichen Garten zugeschlagen. Das Gebäude der heutigen Nr. 17 beherbergte die Remise des Anwesens mit Pferdestall und darüber liegender Kutscherwohnung. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist es in Privatbesitz übergegangen. Bei der jüngsten Renovierung des Erdgeschosses sind, wie der heutige Bewohner berichtet, die Spuren von Remise und Pferdestall zu Tage getreten.

Die Hausherrin Berta Löbbbecke wird erstmals 1910 im Adressbuch als Eigentümerin und Bewohnerin der Villa genannt. Sie heiratete in zweiter Ehe im September 1911 den herzoglich braunschweigischen Kammerherren William von Lauingen (1856–1918) und trug seitdem den Namen Berta von Lauingen. Beide Ehen blieben kinderlos. Nach anderer Quelle (local family database) trug der zweite Mann den Namen Ludwig Friedrich Adolf Müller von Lauingen und ist am 26.1.1918 in Rimmicul-Sarat (Rumänien) gestorben.

Jedenfalls erscheint im Adressbuch ab 1914 der Name Berta von Lauingen und nicht mehr Berta Löbbbecke. Ihr zweiter Mann ist nach der Heirat in die Villa eingezogen, denn er wird 1913 als Bewohner verzeichnet. Er scheint darin aber nur kurz gewohnt zu haben, wenn der Hinweis stimmt, daß er Anfang 1918 in Rumänien gestorben ist. Berta von Lauingen, geb. Löbbbecke, verw. Löbbbecke und verw. von Lauingen, wird bis 1937 im Adressbuch, zuletzt als verstorbene Eigentümerin geführt, nachdem sie am 15.8.1936 in Braunschweig gestorben ist.

1936 wird der Regierungsrat a.D., Rechtsanwalt und Notar Hermann Fischer als Bewohner verzeichnet, der im Erdgeschoß seine Anwaltspraxis führt. Wer den 1. Stock bewohnt oder oben ob er leer steht, bleibt unklar. Die darüber liegenden Räume, über das zweite Treppenhaus zu erreichen, sind an diverse andere Mieter vermietet. Ob Fischer die Villa nach dem Tod der ersten Besitzerin erworben hat oder weiter nur zur Miete residiert, ist aus dem Adressbuch nicht ersichtlich.

Spätestens im Laufe des Jahres 1937 muß es jedenfalls zu einem Wechsel von Eigentümer und Bewohnern der Villa gekommen sein. Ab 1938 werden im Adressbuch das Deutsche Reich als Eigentümer und Hellmuth Felmy (1885–1965),

General der Flieger, Chef der Luftwaffe 2 und Befehlshaber Nord, als Bewohner von Erdgeschoß und 1. Etage genannt. Felmy, der zuvor in Berlin gewohnt hat, wurde jedenfalls am 1.4.1938 zum Befehlshaber des Luftwaffen-Kommandos 2 in Braunschweig ernannt. Im am 30.3.1938 eingeweihten Stabsgebäude des Luftflottenkommandos befindet sich heute die IGS Franzisches Feld. Felmy dürfte demnach erst mit seiner Ernennung nach Braunschweig umgesiedelt sein und womöglich Anfang April 1938 die „Villa Löbbbecke“ bezogen haben.

Der vorherige Nutzer, Rechtsanwalt Fischer, wird im Adressbuch 1938 unter der Adresse Adolf Hitler-Wall 5 verzeichnet. Er muß also bereits 1937 wieder ausgezogen sein. Der Adolf Hitler-Wall hieß bis November 1937 und heißt heute wieder Kalenwall. Er wurde am 6.11.1937 anlässlich eines Besuchs des Chefs der Luftwaffe, Hermann Göring, umbenannt. Es ist nicht auszuschließen, daß Göring anlässlich seines Besuches, der sicher auch der Besichtigung des im Bau befindlichen Luftflottenkommandos am Franzschen Feld (damals SA-Feld) diente, auch nach einer angemessenen Unterkunft für seinen künftigen Kommandieren General in Braunschweig Ausschau gehalten hat. Auf diese Weise mag das Reich in den Besitz der Villa der verstorbenen Witwe von Lauingen alias Löbbbecke gekommen sein.

Aus den genannten Fakten und Indizien kann geschlossen werden, daß das Deutsche Reich die Villa vermutlich von den Erben der Berta von Lauingen oder von dem möglicherweise kurzzeitigen Besitzer Hermann Fischer erworben und nach deren Renovierung dem General Felmy zu seinem Antritt als Kommandeur des Luftflottenkommandos als Dienstvilla zugewiesen hat. Dort hat Felmy mit seiner Frau Helene, geb. Boettcher, und seinen Kindern gewohnt. Ob dieser Wechsel von Eigentum und Nutzung so ganz freiwillig und zu angemessenen Konditionen erfolgt ist, bleibt spekulativ. Jedenfalls ist Fischer mit einer ansehnlichen Adresse abgefunden worden.

Der spätere Name „Villa Felmy“ oder „Felmy-Villa“ rührt aus der Phase 1938–1944, wobei unklar bleibt, ob der Name sich auf den Vater oder den noch in Berlin geborenen jüngsten Sohn und späteren Schauspieler Hansjörg Felmy (1931–2007) oder auf beide bzw. zuerst auf den Vater und später auf den Sohn bezieht. Letzterer ist jedenfalls als Siebenjähriger mit seiner Familie in die feudale Villa eingezogen und darin, von reichlich Personal betreut, aufgewachsen. Als Schüler hat er das Hoffmann von Fallersleben-Gymnasium (damals Hinter Brüdern 30–32) besucht, ist dort aber in der Untertertia nach dem Zeugnis des Mitschülers Wolfgang Schlegel wegen eines Streits mit einem Lehrer, den er geohrfeigt hat, der Schule verwiesen worden. Ein Schild am Tor zur Straße weist auf diese Episode hin.

Das Deutsche Reich wird im Adressbuch bis 1942 als Eigentümer geführt. Allerdings ist kriegs- und nachkriegsbedingt bis 1950 kein Adressbuch erschienen. Wie lange die Felmys dort gewohnt haben, ist unklar. Felmy wurde nämlich am 12.1.1940 seines Kommandos enthoben und aus der Luftwaffe entlassen, weil zwei zu seinem Stab gehörende Offiziere sich bei schlechtem Wetter verfliegen

und in Belgien mit geheimen Unterlagen über die geplante Westoffensive gegen die neutralen Benelux-Staaten notgelandet waren (Mechelen-Zwischenfall). Dadurch waren diese Unterlagen in die Hand des Gegners gefallen. 1941 wurde Felmy allerdings reaktiviert und bis Kriegsende in diversen Verwendungen im Irak, Griechenland, Rußland und auf dem Balkan eingesetzt. Nach seiner Gefangenname wurde er 1948 in Nürnberg im Prozeß „Generäle in Südosteuropa“ (Geiselmord-Prozeß) wegen Kriegsverbrechen in Griechenland zu 15 Jahren Haft verurteilt und in Landsberg inhaftiert. Später wurde die Haft auf 10 Jahre reduziert. Bereits am 15.12.1951 wurde er entlassen. Daraus kann geschlossen werden, daß Hellmuth Felmy sich seit 1941 allenfalls noch sporadisch auf Heimaturlaub in der Villa aufgehalten, sehr wohl aber die Familie dort mindestens noch 1942 gewohnt hat, womöglich bis Kriegsende weiter gewohnt haben könnte.

Die Felmys dürften 1944, vermutlich nach dem schweren Bombenangriff vom 14. auf den 15. Oktober, ausgezogen oder spätestens im April 1945 mit der Besetzung der Stadt durch US-Truppen aus der Villa ausgewiesen worden sein, wie das im Falle anderer NS-Größen (z.B. Ministerpräsident Klagges und dessen Dienstvilla am Löwenwall 3), der Fall war. Im ersten Nachkriegsadressbuch 1950 (Stand 15.10.1949) wird Helene Felmy, im Adressbuch von 1952 auch der General a.D. Hellmuth Felmy, unter der Adresse Bernerstraße 2 geführt. Demnach ist Felmy nach seiner vorzeitigen Haftentlassung zu seiner Frau nach Braunschweig zurückgekehrt. Im Adressbuch 1955 sind der Schauspieler Hansjörg Felmy und der General a.D. unter der neuen Adresse Jasperallee 52, 2. Stock gemeldet. Aus diesen Hinweisen kann geschlossen werden, dass die Felmys nach der Ausbombung im Oktober 1944 bzw. der Ausweisung im April 1945 zunächst in eine bescheidene Unterkunft und nach der Entlassung des Vaters aus der Haft in eine eher standesgemäße Wohnung umgezogen sind. Felmy sen. hat sich später in Darmstadt niedergelassen und ist dort am 14.12.1965 gestorben.

Felmy junior dürfte zuerst bei der Mutter in der Bernerstraße und dann mit Sicherheit zusammen mit der Familie in der Jasperallee gewohnt haben. Nach Unterricht bei der Schauspielerin des Staatstheaters, Hella Kaiser, hat er in der Spielzeit 1948/49 am Staatstheater Braunschweig sein erstes Engagement ausgerechnet in Carl Zuckmayers „Des Teufels General“ erhalten. Der Siebzehnjährige Felmy spielt darin den Fliegeroffizier Hastenteuffel. Die Vermutung liegt nahe, daß für Felmy Junior die Übernahme der Rolle auch eine ganz persönliche Auseinandersetzung mit der belasteten Biographie seines Vaters war, der während der NS-Zeit eine steile Generalskarriere gemacht hatte und Vorbild für die Hauptperson des Dramas, den General der Flieger, Harras hätte sein können. Bezeichnenderweise spielt die Handlung im „Spätjahr 1941, kurz vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg“, so der im Archiv des Staatstheaters aufgefundene Programmzettel der Inszenierung vom 18.11.1948. Den braunschweiger Zuschauern muß der Zusammenhang von Stück und Vater-Sohn-Beziehung gegenwärtig gewesen sein.

Nach Kriegsende verbleibt der Besitz der kriegszerstörten Villa beim aufgelösten Deutschen Reich bzw. beim „Reichsfiskus“, wie es erstmals 1952 im Adressbuch heißt. Seit dem Adressbuch von 1961/62 erscheint die Bundesrepublik Deutschland bzw. die Bundesfinanzverwaltung als Rechtsnachfolger, ab 1967/68 die Stadt Braunschweig und ab 1971/72 die Stadt und die Bundesvermögensstelle. Beide bilden seit 1976/77 eine Eigentümergemeinschaft.

Die Nutzung der Villa ist einfacher zu rekonstruieren als die rechtlich verwickelte Frage der Eigentumsverhältnisse. Nach der Beseitigung der Bombenschäden und der Restauration des Gebäudes wurde die Villa von der „Schule für Frauenberufe“ genutzt, die erstmals 1950 und letztmals 1976/77 im Adressbuch als Nutzer genannt wird. Die jetzige Schulleiterin, die in den 1970er Jahren die Schule besucht hat, erinnert sich, daß damals der Name „Felmy-Villa“ geläufig war und die Schülerinnen mit dem Namen den attraktiven Schauspieler und nicht den Ex-General verbunden haben. Die „Schule für Frauenberufe“ heißt heute politisch korrekter „Berufsbildende Schule V“ und hat ihren Sitz in der Kastanienallee 71, damals nur Zweitsitz, während der Hauptsitz mit der Schulleitung in der Villa am Fallersleber-Tor-Wall 16 untergebracht war. Letzterer wurde vermutlich erst 1981 verlegt. In deren Kantine sollen, so die Erinnerung des jetzigen Präsidenten der BWG, die Sekretärinnen der TH Braunschweig gerne zu Mittag gegessen haben, weil das Essen dort angeblich besser als in der Mensa der TH geschmeckt habe.

1981 verhandelte die BWG mit der Stadt Braunschweig als Teil der Eigentümergemeinschaft, zu der kurzzeitig (etwa 1982–1984) auch eine BBK-Künstlergalerie gehörte, über die Nutzung der Villa, weil der erst am 1.1.1978 vollzogene Umzug der BWG aus dem zum Abbruch vorgesehenen Gebäude in der Spielmannstraße in das Gebäude Fallersleber-Tor-Wall 22 auf Kritik gestoßen war. Dort war nämlich mittlerweile eine Tanzschule mit Abendveranstaltungen ins Obergeschoß eingezogen, die nicht nur mit Lärm verbunden waren, sondern auch zu einer Abwertung der, verglichen mit der Villa Löbbbecke, viel unattraktiveren Immobilie geführt hatte. Nachdem mit finanzieller Unterstützung des Vereins der Freunde der BWG die Villa erneut renoviert worden war, zog die BWG im Sommer 1981 als Mieter ins Erdgeschoß ein. Seit 1982 kam der NDR im Obergeschoß als weiterer Mieter hinzu.

Vorerst nicht aufzuklären und womöglich als blinder Fleck in der Geschichte des Hauses bleiben die Umstände, unter denen die Villa 1937 in den Besitz des Deutschen Reiches gelangt und wieso ausgerechnet Görings Luftwaffe bzw. sein Kommandierender General in Braunschweig in den Genuß ihrer Nutzung gekommen ist. Görings Beziehungen zu Stadt und Land Braunschweig waren jedenfalls, wie auch sein Besuch am 6.11.1937 zeigt, vielfältig. Dieser Frage nachzugehen, würde sich jedenfalls lohnen.

### Quellen und Literatur

Braunschweigisches Adressbuch. Braunschweig: Joh. Heinrich Meyer 1906–1942; 1950, 1952, 1955, 1957 ff.

GERKE, KARL & JUSTUS HERRENBERGER: Zur Geschichte Braunschweiger Villen, insbesondere des Hauses Fallersleber-Tor-Wall 16 (Zusammenfassung). In: Jahrbuch 1985 der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. S. 14.

HERRENBERGER, JUSTUS: Die Villa Löbbbecke am Fallersleber-Tor-Wall. In: Mitteilungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 21.1986, 1. S. 5–16.

Local family database NLF: Berta Löbbbecke \*1855–1936. (eingesehen am 8.10.2014)

Staatstheater Braunschweig, Programmzettel vom 18.11.1948 „Des Teufels General“.

WESSELHÖFT, DANIEL & OLIVER MATUSCHEK: 70 Jahre Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft 1943–2013. Braunschweig: Appelhaus 2013.